

Kurzbericht

Festveranstaltung zu 25 Jahren Stiftung Entwicklung und Frieden (SEF)

Visionär denken - Zukunft heute gestalten

Festakt in Berlin

24. November 2011

Bärensaal, Altes Stadthaus

Sabine Gerhardt, November 2011



Vor 25 Jahren wurde die Stiftung Entwicklung und Frieden auf Initiative des früheren Bundeskanzlers und Friedensnobelpreisträgers Willy Brandt gegründet. Wichtiger Anstoß war seine Arbeit als Vorsitzender der Nord-Süd-Kommission, deren Abschlussbericht „Das Überleben sichern – Gemeinsame Interessen der Industrie- und Entwicklungsländer“ 1980 die Vision für eine Partnerschaft zwischen Nord und Süd entwarf. Der Brandt-Report betonte gemeinsame Interessen aller Menschen und Nationen und plädierte für eine Neugestaltung der Nord-Süd-Beziehungen und eine Globalisierung der Politik. Seitdem hat sich vieles verändert. Vor allem nach dem Ende des Kalten Krieges 1989/90 hofften viele Menschen darauf, dass eine friedlichere und gerechtere Welt nun erreichbar sei. Diese Hoffnung breitet sich heute angesichts der Umbrüche im Nahen Osten erneut aus. Die Stiftung Entwicklung und Frieden nutzte daher ihr 25-jähriges Jubiläum, um in einem Festakt am 24. November 2011 in Berlin Brandts Visionen vor dem Hintergrund neuer Herausforderungen zu diskutieren.

Auslöser für die Gründung der Stiftung vor nunmehr einem Viertel Jahrhundert war die Auszeichnung Willy Brandts für sein Engagement für die Dritte Welt in New York 1985. Nur ein Jahr später, so erinnerte Karin Kortmann als Vorsitzende des Vorstands der Stiftung Entwicklung und Frieden zur Eröffnung des Festakts in Berlin, wurde das Projekt unter Mitwirkung anerkannter Persönlichkeiten aus Politik und Wissenschaft – unter anderem Kurt Biedenkopf, Ralf Dahrendorf, Uwe Holtz und Dieter Senghaas – 1986 umgesetzt. Entscheidend für die Gründung war auch Johannes Rau, der als damaliger Ministerpräsident die Unterstützung durch das Land Nordrhein-Westfalen zusicherte. Ihm, so erinnerte sich Anke Brunn, zu dieser Zeit Ministerin für Wissenschaft und Forschung in NRW, war die Gestaltung einer gerechten und friedlichen Welt stets ein besonderes Anliegen. Den eigentlichen Kern des Auftrags der SEF fasste Johannes Rau dementsprechend kurz und knapp mit „Politische Gestaltung in globaler Verantwortung“.

Gründungsvision besteht fort

Ziel war es, ein unabhängiges und überparteiliches Forum aufzubauen, um globale Zusammenhänge zu ergründen und wirksames politisches Handeln zu organisieren, das den Tatsachen einer globalisierten Welt Rechnung trägt: „Uns eint die Vision einer Welt ohne Grenzen und Vorurteile, ohne Hunger und Angst vor Zerstörung. Wir sind uns bewusst, dass diese Vision weder heute noch morgen verwirklicht werden kann. Aber wir wollen uns dafür einsetzen, schrittweise jenem Ziel näher zu kommen. Die Zukunft der Menschheit hängt davon ab, ob wir uns als Weltbürger begreifen und in globaler Verantwortung handeln.“ Diese Vision des Gründungsvorstands teile auch der heutige Vorstand, so Kortmann. Sie erinnerte auch an den Kooperationsvertrag, den Willy Brandt als Stiftungsvorsitzender im Januar 1991 mit dem damaligen Rektor der Duisburger Gerhard-Mercator Universität unterzeichnete – es war der Grundstein für eine bis heute bestehende starke Partnerschaft mit dem Institut für Entwicklung und Frieden (INEF). Am 1. Juli 1993 wurde der bisherige eingetragene Verein in eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts umgegründet, um ihn noch effizienter zu machen. Als Stifter beteiligten sich neben Nordrhein-Westfalen nun die Länder Berlin, Brandenburg und Sachsen.

Das gute Verhältnis der SEF zu ihren Stifterländern unterstrich in ihrer Eröffnung Dr. Angelica Schwall-Düren, die der Stiftung als Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien auf der Festveranstaltung auch für die Zukunft die Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen zusicherte. Auch Professor Bernhard Vogel erklärte als Ehrenvorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung, gerne mit der SEF zusammenzuwirken. Als Kanzler habe er Willy Brandt zwar nicht gewählt, vor seinem Wirken für die Eine Welt „ziehe er aber seinen Hut“.

„Organisiert die Welt“

Nach dem Ende des Kalten Krieges und der Ost-West-Konfrontation 1989/90, so Kortmann in ihrer Ansprache weiter, hofften viele Menschen darauf, dass eine friedlichere und gerechtere Welt nun erreichbar sei. Auch Willy Brandt sah eine historische Chance. Auf seine Initiative hin wurde im Jahr 1992 die Commission on Global Governance eingesetzt, deren Bericht „Nachbarn in Einer Welt“ die SEF 1995 in deutscher Sprache veröffentlichte. Es sei ein wesentliches Verdienst von SEF und INEF, so der langjährige INEF-Direktor Professor Franz Nuscheler, das Konzept in die politische und politikwissenschaftliche Debatte in Deutschland einzuführen. Darüber hinaus hätten SEF und INEF das Konzept weiterentwickelt und die friedenspolitische Leitperspektive in politisch-strategische, also operativ-relevante Handlungsanleitungen für die politische Praxis übersetzt, betonte Professor Dieter Senghaas, seit der Gründung Vorsitzender des Beirates, bei seinem inhaltsgetragenen Grußwort. Er erinnerte daran, dass die Grundproblematik genau derjenigen entspricht, mit der sich der heute weitestgehend vergessene Nobelpreisträger Alfred Hermann Fried schon gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts intensiv auseinandergesetzt hatte. Fried habe unermüdlich für eine „neue Weltordnung“ plädiert, um Frieden dauerhaft und nachhaltig, d.h. strukturell zu begründen. Seinem Aufruf „Organisiert die Welt!“ folgend sollte am Ende eine zwischenstaatliche Organisation entstehen, die in verschiedenen Politikfeldern die Einzelstaaten überwölben, aber auch gleichzeitig durchdringen würde. Noch heute gebe es entsprechenden Verregelungsbedarf in ganz unterschiedlichen Bereichen, schloss Senghaas. Gernot Erler, stellvertretender Vorsitzender der SPDBundestagsfraktion, unterlegte diese Gedanken in der anschließenden Gesprächsrunde mit unterschiedlichen Beispielen aus seiner Zeit als Staatsminister im Auswärtigen Amt von 2005 bis 2009.

Entwicklung – Frieden – Klimawandel

Zu den größten internationalen Herausforderungen zählt heute der Klimawandel, das Leitmotiv der Festrede von Professor Felix Ekardt. Klimawandel sowie die Energie- und Ressourcenknappheit seien zentrale Faktoren für den Weltfrieden und soziale Fragen. Die Bekämpfung des Klimawandels stelle die Welt zwar vor eine große Herausforderung, mache es aber unter Umständen auch möglich, Armut, Weltfrieden und Klima gemeinsam zu lösen. Dafür allerdings, so betonte Ekardt, müssten Politik und Gesellschaft an einem Strang ziehen. Nur durch ein „Ping Pong“ von sozialem Lernen und Fortschritten bei Global Governance sei es möglich, den Klimawandel aufzuhalten.